

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Minister und Privatdozent.

Durch das Verfahren gegen verschiedene Privatdozenten der Berliner Universität ist die Frage heutzutage geworden, ob und inwiefern Privatdozenten der Disziplinargewalt des Kultusministers unterworfen sind?

Die ordentlichen Professoren haben — darüber herrscht kein Zweifel — Beamtenverhältnisse. Nur ihre Anstellung stellt dem Minister ein Einfluß, auf ihre Beförderung ein Aufsichtsrecht zu. Die Staatsgewalt hat damit die Möglichkeit, bestimmte wissenschaftliche Richtungen zu den Kathedern zuzuführen oder von den Kathedern auszuschließen.

Die öffentlichen Meinung hat somit dringenden Anlaß, in dem Kampf zwischen Minister und Privatdozenten prinzipiell auf die Seite des Letzteren zu treten. Doch auch nach dem ganzen Gang der Universitätsgeschichte und nach dem Wert der Universitätskathedern muß dem Minister das Recht zustehen, sich eine Aufsichtsbefugnis bei den Privatdozenten zu verschaffen.

Die öffentliche Meinung muß als wenig zurückgefallen werden. Nach § 52 der Statuten der philosophischen Fakultät der Berliner Universität ist die Befugnis, einem Privatdozenten bei schlechteren Anhaltspunkten durch den Dean Verwarnung oder Verweis zu erteilen und bei wiederholtem oder anderen Ver-

stößen eines Privatdozenten auf seine gänzliche Remotion beim Ministerium anzufragen. Das Disziplinarrecht kann hiernach also nicht ohne Mitwirkung und vollends nicht im Widerspruch der Fakultät greift werden.

Dr. Jastrow, einer der Privatdozenten, gegen den sich die ministerielle Aktion richtete, hat in der von ihm herausgegebenen „Sozialen Praxis“ sich ebenfalls zur Sache geäußert, und zwar in einer sehr eingehenden, maßvollen und würdevollen Form. Er weist Herrn Sigmund nach, daß dieser die Entscheidungsgewalt der Universität gar nicht berührt haben und damit zu einer durchaus falschen Ansicht gekommen sei.

Dr. Jastrow schiebt seine Beteiligung mit dem Hinweis, daß der Minister, wenn er der Ansicht des Herrn Sigmund sei nicht abgeneigt wäre, den vermeintlichen Rechtszustand, welcher der Würde der akademischen Lehre gewiß nicht zuträglich zu sein, durch die Verneinung der Rechte der Fakultät zu beseitigen, zu ändern.

Die Regierung hat nach unserer Ansicht die Pflicht, nun endlich im amtlichen Blatt oder im Parlament die Gründe für den Rücktritt des Ministers v. Köller anzugeben, damit der Bereich in bedeutender Weise sich ausbreiten und die Verantwortlichkeit darauf verlagert werden kann.

Die musikalische Woche.

H. N. Wer die Sinfonie-Abende der königlichen Kapelle und die philharmonische Konzerte regelmäßig besucht, kann die erste Hälfte der Woche nach dem, was bei beiden Mann in Berlin ist. Wenn die öffentlichen Generalproben sowohl in der Philharmonie als im Opernhaus stets anwesend sind, und der Besuch hier von einem Abend zum anderen sich hebt, ohne dort abzunehmen, so liegt darin zu gleicher Zeit der für den Musikliebhaber freilich nicht erst notwendige Beweis, daß der Zustand der Konzerte der königlichen Kapelle unter Leitung der Herren, keineswegs nur Mangelhaft ist.

Das gefragte fünfte philharmonische Konzert nahm wieder einen glänzenden Verlauf; es hatte nur den einen Fehler, daß es etwas zu lang dauerte. Das muß in Zukunft vermieden werden; denn selbst wenn die besten Kompositionen die beste Auffassung erhalten, so muß doch die Dauer, zumal wenn das ganze Programm ohne Pause abgepielt wird, so lang sein, daß viele den nicht geringen Aufwand des Operntheaters nicht ohne Bedauern verlassen.

Duvertüre „In der Natur“ ist zwar sehr besonders tiefes, aber ein in seiner gefälligen Melodik ansehnlich anzuwendendes Werk, ein Stimmungsbild von großem Klangreiz. Die Philharmonie entwickelte im Einzelnen und im Ganzen wieder die größte Tonhöflichkeit, sie spielte mit Feuer und Energie, jeder Anweisung des Dirigenten gehend, so daß auch die Begleitungen der Solovorträge wieder wahre Meisterstücke waren.

Alexander Weisskowitz spielte das an sich nicht gerade sehr empfehlenswerte Kind mit der ganzen Gluth, die ihm eigen ist, und mit dem wunderbaren feinstimmigen Ton, der ihn vor allen Anderen auszeichnet. Die Campanella freilich kam nicht ganz so gut Geltung wie im letzten Jahre; der Künstler hätte vielleicht besser gehen, sich nicht der Sordine zu bedienen. Abgesehen davon, daß es nicht allzu überall im Saale gehört wurde, wird der Ton bei den meisten Gebrauche des Pianoforte doch etwas weiches, Zerstreutes allerdings hat der kurze Satz nicht vorgetragen werden als von Weisskowitz. Am letzten Ende zeigte sich der junge Meister noch von einer neuen Seite, zu seinem Temperament und Gemüth trat hier noch Geist; der Vortrag war förmlich gepfeilt. Jeder sollte sich ein Bild von dem Stande der Bildung der Sinfonie der Herren des Orchesters entfallen. Inzwischen das Walther konnte den durchschlagenden Erfolg Weisskowitz nicht beeinträchtigen. Das Publikum, das den schnell berührt gewordenen Jungling schon mit einer Beiläufigkeit empfangen hatte, war begeistert und gab seiner Stimmung durch einen Beifallsturm von fetterem Interesse nicht nach.

Nur ihm trat noch ein bisher hier unbekanntes Sängerin, Marcella Marcella Pezzi an. Die Einführung an dieser Stelle war für sie schon deshalb nicht günstig, weil die abendgenannte Künstlerin sich selbst als leicht gefühllos neben dem Orchester, in der That, wenn man sie nicht für die doch nur klein ist, so daß sie das Organ, ein dramatische Accente hervorzuheben, anstrengen mußte. Allein ihre großen Vorzüge verhalfen ihr doch zum

Sitze der Rücktritt v. Köller nichts zu schaffen. Auch der neue Minister würde zweifellos mit aller Entschiedenheit und allen zweckdienlichen Mitteln, soweit die Gesetzgebung es gestattet, den Kampf gegen diese größte innere Gefahr weiterführen, ohne daß er dazu die öffentliche Meinung wandeln würde.

Als einen Beweis dafür, welche geschäftlichen Gesichtspunkte trotz aller feineren Details für die Gesetzgebung maßgebend sein werden, nehmen wir von folgender Aufstellung der Verh. Reichst. Nachr. Notiz:

Der Rücktritt des Ministers v. Köller wird voraussichtlich die öffentliche Meinung länger und mehr beschäftigen, als dies bisher der Fall war. Die öffentliche Meinung wird sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen, sondern es wird die öffentliche Meinung sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen, sondern es wird die öffentliche Meinung sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen.

Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird. Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird.

Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird. Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird.

Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird. Die Sozialdemokratie ist ein in sich selbst abgeschlossenes System, das sich nicht ohne weiteres dem Ministerium gegenüber beugen lassen wird.

Siege. Die Stimme ist klar und rein, der Vortrag durchdringt, geistig und geschmackvoll. Die Musiksprache sowohl des Deutschen (Gesungen am Spinnrade von Schubert) als des Französischen (Stances aus „Cyprien“ von Gounod und Pense d'Autonne von Massenet) meisterhaft deutlich.

Die Stimme ist klar und rein, der Vortrag durchdringt, geistig und geschmackvoll. Die Musiksprache sowohl des Deutschen (Gesungen am Spinnrade von Schubert) als des Französischen (Stances aus „Cyprien“ von Gounod und Pense d'Autonne von Massenet) meisterhaft deutlich.

Die Stimme ist klar und rein, der Vortrag durchdringt, geistig und geschmackvoll. Die Musiksprache sowohl des Deutschen (Gesungen am Spinnrade von Schubert) als des Französischen (Stances aus „Cyprien“ von Gounod und Pense d'Autonne von Massenet) meisterhaft deutlich.